

Generation 2.0

Mit Stefan Domanske ist frischer Wind in die Lüneburger Kreisverwaltung gekommen. Der 33-Jährige gehört einer neuen Generation von IT-Leitern an und macht sich unter anderem für einen sinnvollen Einsatz von Web 2.0 in der öffentlichen Verwaltung stark.

In der klassischen Verwaltungswelt habe ich mich eigentlich nie so richtig wohlfühlt – wenn ein Fachdienstleiter einer Kreisverwaltung das sagt, sollte man meinen, er habe den falschen Beruf. Doch weit gefehlt: Stefan Domanske, Fachdienstleiter IT-Service beim Landkreis Lüneburg, liebt seinen Job.

Geboren und aufgewachsen in dem zur Metropolregion Hamburg gehörenden niedersächsischen Kreis geht Domanske auf Anraten seines Vaters zum Studium der Verwaltungswissenschaften nach Hannover. Den Praxisteil der dreijährigen Ausbildung absolviert er bei seiner Heimatkommune. Da ihn die reine Verwaltungstätigkeit jedoch nicht wirklich begeistert, beginnt er gleich im Anschluss in Abendkursen Informatik und BWL zu studieren. „So bin ich zur Verwaltungs-IT gekommen“, sagt der 33-Jährige, „und da bin ich zu Hause. In diesem Bereich sehe ich viele Möglichkeiten, meine Fähigkeiten einzubringen und mich mit Themen zu befassen, in denen ich Verbesserungspotenzial erkenne.“ Und seit Domanske für die Verwaltungs-IT beim Kreis Lüneburg verantwortlich ist, hat sich dort tatsächlich einiges getan, auch wenn er selbst es so nie formulieren würde.

Um dem Technikeinsatz einen strategischen Ansatz zu geben, richtet der Kreis Lüneburg 2006 im Büro des Landrats die Stelle des E-Government-Verantwortlichen ein, auf die sich Domanske mit Erfolg bewirbt. Gemeinsam mit Marco Brunzel vom Fraunhofer-Institut FOKUS erarbeitet er die E-Government-Strategie für den Landkreis. Seine Hauptaufgabe in dieser Zeit: Bei den Verantwortlichen mehr Verständnis für das Thema zu wecken. Ist ihm das gelungen? „Ja, ich denke schon. Ich muss aber gestehen, dass ich selbst höhere Erwartungen hatte, was ich erreichen kann.“ Dass nicht ganz so viel Bewegung in E-Government gekommen ist, wie Domanske sich erhofft hatte, liegt seiner Meinung nach jedoch nicht am Landkreis Lüneburg, sondern vielmehr darin begründet, dass es sich um ein sehr komplexes Thema handelt. „In Anbetracht dessen haben wir eine ganze Menge erreicht. Das notwendige Bewusstsein ist vorhanden und wir haben zahlreiche Projekte, die über eine Online-Plattform erreicht werden können, auf den Weg gebracht.“

Als der EDV-Leiter der Kreisverwaltung Anfang des Jahres in den Ruhestand geht, bewirbt sich Stefan Domanske auf dessen Stelle

und bekommt sie. Er sagt: „Jetzt bin ich für beide Themen verantwortlich, sowohl für den strategischen E-Government-Ansatz, als auch für die IT.“ Das sei von Vorteil, weil sich die in den vergangenen drei Jahren entwickelten Projekte nun in der Umsetzung befinden und die IT dabei eine tragende Rolle spielt. „Das Bindeglied zwischen Strategie und technischer Realisierung zu sein, ist sehr spannend“, meint Domanske und fügt hinzu: „Außerdem habe ich eine ganz tolle Truppe.“ Der IT-Service des Landkreises Lüneburg besteht aus insgesamt 20 Beschäftigten und ist in einzelne Fach-Teams wie Finanzwesen, GIS oder Benutzerservice gegliedert. „Man sieht, dass wir bereits im Organisationsaufbau den Nutzer im Blick haben und hier nicht 20 Leute Kabel verlegen.“

Die Anwenderorientierung liegt Stefan Domanske sehr am Herzen: „Meine Aufgabe sehe ich darin, IT so einfach zu gestalten, dass man sie auch benutzen kann. Daraus leitet sich für mich eine ganze Reihe von Faktoren ab.“ Ein Aspekt



Stefan Domanske

sei, Anwendungen im Webbrowser lauffähig zu machen. Das betrifft sowohl Online-Bürgerdienste als auch interne Abläufe. Als weiteres Handlungsfeld sieht Domanske den Einsatz von Web 2.0 in der Verwaltung. Hier gelte es nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels zu überlegen, wie Verwaltungsarbeitsplätze attraktiv gestaltet werden können. Ein internes Weblog steht auf der Agenda des Kreises Lüneburg. Ein internes Chat-System und einen Twitter-Kanal hat die Kommune bereits. Microblogging hat laut Domanske das Potenzial, die Kommunikation signifikant zu verändern. Twitter schätzt er als wichtigen Nachrichtenkanal. Die Trends, die aufkommen, sollte man ernst nehmen und kritisch prüfen, ob die neuen Instrumente für den Verwaltungsalltag von Nutzen sind, meint Domanske, der sich, wenn er seine Freizeit nicht mit seiner Familie, Musikhören, im Garten oder dem ehrenamtlichen Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit verbringt, auch privat mit Social Media beschäftigt. „Hier nutzerfreundliche, wirtschaftliche Lösungen zu schaffen und keine Bedürfnisbefriedigung irgendwelcher Features zu betreiben, das ist eine der spannendsten Aufgaben, der sich die IT im öffentlichen Sektor momentan widmen darf“, so Domanske.

Selbstverständlich gibt es in der Lüneburger Kreisverwaltung auch Ressentiments gegen Web-2.0-Instrumente. Davon lässt sich der IT-Verantwortliche allerdings nicht beeindrucken, wenn er deren Einsatz für sinnvoll hält. „Natürlich kann ich niemanden zwingen, zu chatten, wenn er es nicht möchte“,

sagt Domanske. Das Credo sei es, Mehrwerte aufzuzeigen, wenn etwas Neues eingeführt wird. Durch das Chat-System konnte beispielsweise die Auskunftsqualität der Telefenzentrale verbessert werden. Aber auch die einzelnen Mitarbeiter profitieren davon, da sie dank des Ampelsystems auf einen Blick sehen können, ob ein Kollege erreichbar ist oder nicht. Im Rahmen der Einführung des verwaltungsweiten Dokumenten-Management-Systems haben sich Abteilungen freiwillig als Piloten gemeldet, weil sie sich einen Mehrwert versprechen. Nur so lasse sich Innovation wirklich treiben, ist der Lüneburger IT-Chef überzeugt. Henry Ford habe einmal gesagt: Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt schnellere Pferde. Und so sei es auch bei der IT. Domanske: „Manchmal bringt einen eben nicht die fünfte Version einer Software weiter, sondern ein ganz anderer Ansatz.“

Als zentrales Aufgabenfeld neben einfacher Bedienbarkeit und sinnvoller Umsetzung von Trends sieht Domanske die Schaffung vernetzter und offener Strukturen. Wichtig ist hierbei die Modularisierung von Services. Im Kreis Lüneburg ist jeder Server-Dienst virtualisiert oder läuft über Server-based Computing. Hier habe ein Umdenken weg von monolithischen Strukturen stattgefunden. „E-Government kann dazu beitragen, dass Verwaltung mehr zu einer Dienstleistung für die Gesellschaft wird“, sagt der IT-Leiter. Es sei eine Art Betriebssystem, auf dem man aufbauen kann.

Diesen Aufbau möchte Domanske beim Kreis Lüneburg begleiten. Für die Zukunft erhofft er sich,

sämtliche Kollegen überzeugen zu können, dass es bei E-Government nicht in erster Linie um neue Technik geht, sondern darum, einen Mehrwert für die Kunden zu generieren. Dafür seien noch etliche Rahmenbedingungen notwendig. Vieles könne auf kommunaler Ebene allein gar nicht bewältigt werden. Domanske ist außerdem der Meinung, dass es künftig geboten sein wird, stärker zusammenzuarbeiten, insbesondere dann, wenn Komponenten gemeinsam genutzt werden können. Dies bedeute nicht zwangsläufig Outsourcing oder Fusion. Jenseits dieser Extreme eröffneten sich zahlreiche Möglichkeiten dadurch, dass Technik heute nicht mehr eingekauft, sondern modelliert werde. Es sei zwar noch ein recht weiter Weg, er müsse aber gegangen werden. Domanske: „Ich bin davon überzeugt, dass es in Zukunft peinlich sein wird, wenn die eine Verwaltung auf grün und die andere auf lila oder orange setzt, nur weil ihr das besser gefällt. Diese kleinen Nicklichkeiten über irgendwelche Präferenzen wird sich keiner mehr leisten können. Die Entwicklung muss dahin gehen, dass man sich fragt, was sinnvoll ist und wie es dem Bürger angeboten und von diesem genutzt werden kann.“ Domanskens Vision sieht vor, dass der Kunde in Zukunft auch bei Verwaltungsangeboten das Gefühl hat, er bewegt sich in einer Art Webshop, wie er ihn beispielsweise von Amazon oder Ebay kennt. E-Government müsse allerdings noch ein ganzes Stück reifer werden, bis Services für Bürger und Unternehmen tatsächlich vergleichbar und bequem nutzbar sind.

Alexandra Reiter